

2. Literaturwissenschaftlich, linguistisch, rhetorisch

Literaturwissenschaftlich: Erzähltextanalyse: Eine Erzählung erfordert aktive Handlungsträger und eine Ereignis- oder Handlungsfolge; sie bevorzugt die Vergangenheitsform. Ihre kleinste Einheit bildet in der Tiefenstruktur die Sequenz. Weitere Kategorien ihrer fiktiven Welt sind Raum, Zeit und Umstände. Gattungen sind Argumentationsmuster, die im Konsens zwischen Leser und Autor bestimmte Handlungsträger, Motive und Satztypen miteinander verbinden. – Rezeptionsanalyse: Aufgrund der Analyse der Elemente der Textgattung, der Konstruktion des impliziten Autors, des realen Autors und des Einsatzes hist. Wissens wird die Rekonstruktion des Erstlesers der Bibel möglich. Der hist. Autor bietet seinen impliziten Lesern mit der Charakterisierung der Rollen Identifikationen an, die positiv oder negativ ausfallen und den realen Leser zur Übernahme seiner Intentionen veranlassen. Die Autorstrategie wird dabei vielfältig mit Hilfe der interessegeleiteten Konstruktionen des impliziten Autors durch die damaligen und heutigen realen Leser abgeändert. – Sprechaktforschung: Sie differenziert Sätze nach konstativen und illokutionären Merkmalen und bestimmt deren unterschiedliche Funktionen; performative Formen wie Befehlen, Mahnen und performative Verben wie »versprechen« verstärken die illokutionäre, d.h. handlungssetzende Rolle des Sprechaktes. Der konstative Satz hingegen macht Feststellungen und beschränkt sich auf deren informative Übermittlung.

Linguistisch: Älter als die literaturwiss. sind die linguistischen Methoden (Sprache). Die Mikroanalyse von Phonem, Morphem, Lexem, Syntagma und Satz führte zu komplexen Syntax- und Semantikanalysen mit universalem Anspruch. Die Textlinguistik greift von der empirisch kontrollierbaren Einzel-Satzanalyse auf mehrsätzliche Texte über. Ihr Beitrag besteht in quantifizierbaren Verfahren der Oberflächenstrukturanalyse.

Rhetorisch: Die rhetorischen Methoden gehören zum ältesten Bestand der klassischen Philologie. Die Anwendung der Rezeptionsästhetik auf antike Texte führte zu ihrer Wiederentdeckung. Autor und Rezipient haben gemeinsam Anteil an den Kodes der rhetorischen Kultur der Antike. Der Aufbau (*dispositio*) der ntl. Prosagattungen und der in ihnen enthaltenen Reden und weiteren Kleingattungen, der Stil (*lexis*) und die Redesituation lassen sich nach den antiken Rhetorikhandbüchern adäquat erschließen. Nach Aristoteles sind drei Grundgattungen, »Gerichtsrede, beratende Rede und lobende Rede« (*Ars rhetorica* I, 3, 1–3) zu unterscheiden, innerhalb dieser u.a. die Prinzipien *inventio*, *dispositio* und *lexis*.

J.R. SEARLE, Sprechakte, 1971 ♦ J.L. AUSTIN, Zur Theorie der Sprechakte, 1972 ♦ T.A. VAN DIJK, Textwiss., 1980 ♦ H. LAUSBERG, Elemente der lit. Rhetorik, 8 1984 ♦ R. BARTHES, Die alte Rhetorik, in: DERS., Das semiologische Abenteuer, 1988, 15–102 ♦ D. DORMEYER, Das NT im Rahmen der antiken Lit.gesch., 1993.